

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 40=60 (1894)

Heft: 37

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zürich. (*Distanzlauf*) Infolge einer Wette verliess Herr Heinrich Winkler, Infanterieoffizier, letzten Sonntag früh um 6 Uhr 07 Min. bei der Sihlbrücke zu Fuss Zürich, war um 7. 10 Uhr in Dietikon, 7. 55 Uhr oberhalb der Station Killwangen, 8. 20 Uhr beim Kreuzstein Neuenhof und 9. 10 Uhr beim elektrischen Werk ausserhalb Baden. In dieser Zeit ist ein kurzer Aufenthalt von 15 Minuten eingerechnet. Die Strecke, welche Herr Winkler in 2 Stunden und 50 Minuten zurücklegte, beträgt genau 27 Kilometer. Die Strasse war bei der regnerischen Witterung aufgeweicht und schlüpfrig.

(N. Z. Z.)

Url. (*Über das Russendenkmal*) schreibt der „Bund“: Wer in diesen Tagen die Schöllenlen bereist, sieht in der Nähe der Teufelsbrücke zwei Kreuze auf dem Felsen hingemalt, welche einigermassen die bestehenden Projekte für das Russendenkmal veranschaulichen sollen. Berufene und unberufene Kritiker haben demnach Gelegenheit, ihre Ansichten hierüber zur Geltung zu bringen.

Thurgau. (*Ein Veteran*) Aus Frauenfeld meldet die „Thurg. Ztg.“: Hier wurde Herr Instruktor Julius Gammenthaler, der letzten Donnerstag nach längerem Leiden im Alter von 57 Jahren gestorben ist, mit den wohlverdienten militärischen Ehren zu seiner letzten Ruhestätte begleitet. Dem mit Kränzen und Blumen reich geschmückten Sarge folgte ein Detachement der jetzt hier ihren Wiederholungskurs bestehenden Artilleriebrigade mit einer Anzahl Offiziere derselben, die Offiziersgesellschaft Frauenfeld und ein zahlreiches Geleite der hiesigen Einwohnerschaft.

A u s l a n d .

Deutschland. (*Fussartillerie-Schule für das gesamte Heer*) Wie der „Münch. Allg. Ztg.“ berichtet wird, ist zwischen den Kriegsministerien von Preussen, Bayern und Sachsen, bezw. dem Reichsmarine-Amt, eine Vereinbarung über die Errichtung einer Fuss-Artillerie-Schiessschule für das gesamte deutsche Heer in Jüterbog erzielt worden. In jedem Jahr finden zwei Lehrgänge von etwa viermonatlicher Dauer statt und zwar je ein Lehrgang vom 1. Oktober bis 28. Januar und vom 6. Februar bis 5. Juni; zum ersten Lehrgang sind 12 Hauptleute und 15 Premier-Lieutenants, zum zweiten Lehrgang 13 Hauptleute und 15 Premier-Lieutenants zu kommandieren. Am ersten Lehrgang, und zwar in der Zeit vom 20. November bis 18. Dezember nehmen auch noch jährlich 15 Stabsoffiziere, worunter 4 Regiments-Kommandeure, sowie in jedem dritten Jahre ein älterer See-Offizier Teil.

Deutschland. (*Die Luftschieferabteilung*) soll, wie man der „Schles. Ztg.“ meldet, demnächst eine neue Uniform erhalten. Sie besteht in einem grünen Waffenrock mit den bisherigen Aufschlägen (schwarz mit silberner Litze) und einem System von Fangschnüren auf der Brust; auf den roten Achselklappen befindet sich außer dem L ein Luftballon. Als Kopfbedeckung soll ein Käppi nach Art der Jägertschakos, nur kleineres Modell, dienen, die Bewaffnung statt in dem bisher eingeführten Infanteriegewehr in dem Kavalleriekarabiner bestehen.

Frankreich. (*Der oberste Kriegsrat*) besteht gegenwärtig aus: Dem General Mercier, Kriegsminister, als Präsident, dem General Saussier, Gouverneur von Paris, Vicepräsident und den Generälen de Gallifet, Billot, de Cools, Jamot, Coiffé und de Négrier als Mitglieder. General de Boisdeffre, Chef des Generalstabes, ist Berichterstatter.

Frankreich. (*General de Négrier*), Kommandant des 7. Armeekorps ist letzten Monat zum Mitglied des

obersten Kriegsrates ernannt worden. Dieses gibt den französischen Zeitungen Anlass, über denselben einige biographische Mitteilungen zu machen. Wir entnehmen denselben: Der General de Négrier entstammt einer edlen und tapfern Soldatenfamilie, welche Frankreich im Laufe der letzten hundert Jahre vier Generale geliefert hat. Er wurde 1839 in Belfort geboren und ist mit General Brugère dem Lebensalter nach der jüngste Divisionsgeneral der Armee. Er verliess die Schule von St. Cyr 1859 mit Ernennung zum Lieutenant im 3. Fussjäger-Bataillon, 1863 wurde er Oberlieutenant im 16. Jägerbataillon, welches in Algerien stand. 1869 wurde er Hauptmann im 2. Jägerbataillon und machte mit diesem die Schlacht von Gravelotte mit. Das Bataillon beteiligte sich bei dieser Gelegenheit an der Verteidigung von Armanvilliers und bei dem Angriff auf das Wäldchen von Cusse. Hier wurde der Bataillonskommandant Le Tanneur und Hauptmann de Négrier schwer verwundet. Für ihre Leistungen wurde ihnen das Offizierskreuz der Ehrenlegion zuerkannt. — Bei der Kapitulation von Metz gelang es ihm nach Belgien zu entkommen. Als General Faidherbe die Nordarmee organisierte, ernannte er de Négrier zum Kommandanten des 24. Jägerbataillons. Mit der Nordarmee machte er den Feldzug mit. Am 27. November wurde er bei Villiers-Brettonneux durch einen Schuss durch den linken Arm und am 18. Januar 1871 bei Vermans durch einen Granatsplitter verwundet.

Nach dem Krieg kam er nach Algerien und zeichnete sich bei der Einnahme von Thanons und Ighil-Ouzon (am 19. Aug. 1871) aus.

Das folgende Jahr wurde er zum Kommandanten des 25. Jägerbataillons ernannt, aus welchem er eine Mustertruppe machte. 1875 erfolgte seine Ernennung zum Oberstleutnant im 40. Linienregiment und 1879 die zum Oberst und Kommandanten vom 79. Regiment, welches in Troyes lag. Auf seinen Wunsch erhielt er das Kommando der Fremdenlegion. Mit dieser zeichnete er sich bei der Unterdrückung des Aufstandes im Süden Orans aus, wo er das Grab El Abiod zerstörte, welches einen Wallfahrtsort der fanatischen Muselmänner bildete. 1883 wurde de Négrier Generalmajor und nahm unter General Millot Teil an der Tonkinesischen Expedition. Hier bot sich ihm 1884 neue Gelegenheit zu vielfacher Auszeichnung. Besondere Verdienste erwarb er sich bei Deckung des Rückzuges von Langson. Bei diesem Anlass ein viertes Mal verwundet, kehrte er 1885 mit dem Grosskreuz der Ehrenlegion geschmückt nach Frankreich zurück. 1886 wurde er zum Kommandanten der 14. Division in Belfort ernannt. 1889 wurde ihm das Kommando über das 11. Korps (in Nantes) und 1894 über das 7. in Besançon übertragen. Der General soll trotz seiner Ernennung zum Mitglied des obersten Kriegsrates das Kommando des Korps beibehalten.

Italien. (*Ein beschossenes Dorf*) Das Dorf Posillipo bei Neapel ist von einem Kriegsschiff bei Schiessversuchen infolge eines Kalkulfehlers mit einem Hagel von Geschossen überschüttet worden. Die Einwohner flohen erschreckt aus den Häusern. Vorsicht ist nicht nur mit Schiessgewehren, sondern unter Umständen auch mit Kanonen zu empfehlen.

V e r s c h i e d e n e s .

— (*Über Vorahnungen*) ist schon viel geschrieben worden. Viele Militärs glauben daran, andere halten sie für eine Ausgeburt des Aberglaubens. In den „Russischen Denkwürdigkeiten“, herausgegeben von Theodor Schiemann (Cotta'scher Verlag) finden wir hiezu einen Beitrag. In dem II. Band der Sammlung, welche Erin-

nerungen von Alexander Livowitsch aus der polnischen Revolution 1830/31 enthält, wird der Tod des Artillerieoffiziers Dratschewski (eines persönlichen Freundes des Verfassers) wie folgt erzählt:

„Es war vor Warschau. Am Abend, als Dratschewski's Batterie ihr Feuer bereits eingestellt hatte, gieng er zurück, um sich mit den Offizieren des Lutzki'schen Regiments zu unterhalten; in diesem Augenblick nahm der Feuerwerker, welcher das Geschütz auf die durch den Jerusalemer Schlagsbaum fahrenden Artilleriewagen richtete, das Richtvisier ab und lief damit zu Dratschewski, den er bat, es zu stellen; der Feuerwerker wollte sich ansehen, wie das Geschütz gerichtet würde, stellte sich hinter Dratschewski auf und blickte ihm über die Schulter. Da gerade wurde Dratschewski von einer verhängnisvollen Geschützkugel ins Herz getroffen, dem Feuerwerker wurde die rechte Seite abgerissen. Der erstere war im Augenblicke tot, der letztere lebte noch etwa 10 Minuten. Beide wurden in einem Grabe bestattet. Alles dieses liegt im Lauf der Dinge und ist natürlich; aber — so fährt der Verfasser fort — wie soll man die Vorahnung erklären, welche den Verstorbenen an seinem Todestage ergriff? Bekanntlich zog sich der Waffenstillstand bis 2 Uhr hin; während dieser ganzen Zeit war Dratschewski ein Anderer und suchte die Einsamkeit; er rasierte sich am Morgen und zog keine Wäsche an, während er sonst alle Toilettenbeschäftigung ausser Acht liess und sein Äusseres vernachlässigte; er erzählte niemandem von seiner Vorahnung, aber die Kameraden, welche ihn gut kannten, bemerkten an ihm eine unheilverkündende Veränderung. Ich glaube, so schliesst der Verfasser seine diesbezüglichen Ausführungen, dass nur beim Tapferen, wie Dratschewski zweifellos einer war, eine Vorahnung sich einstellt; die Feigen zittern stets.“

— (Über den Wert der Detailübungen als Disziplinierungsmittel) spricht sich der Militärkorrespondent der „Post“ (Nr. 203 Beil.) in seinen Briefen über Frankreich wie folgt aus: „Die Leute waren meist ansehnlich, wie es die Normannen sind, sehr eifrig und bei der Sache. Leute, die die Sache verderben, bemerkte man nicht. Es war entschiedene Genauigkeit, Gewandtheit und Sicherheit vorhanden. Das Symptom, das mich am meisten bewegte, war die ernste, ehrliche Detailarbeit, wie sie das zweite Kaiserreich nicht kannte. Wenn so überall gearbeitet wird, so muss auch Disziplin in die Truppe kommen.“

Der Korrespondent hat recht, die Detailübungen, „die Soldaten- und geschlossene Zugschule sind ein Hauptmittel zur Förderung der Disziplin. Mit ihrer Vernachlässigung zu Gunsten anderer, wenn auch unterhalternder Unterrichtszweige (wie Felddienstübungen, Manövern) schädigt man die Disziplin. — Doch die Disziplin bedingt hauptsächlich die Leistungen der Truppen im Kriege. Bei einer Miliz und Wehrmännern einer demokratischen Republik kann dieser Satz von unbestreitbarer Richtigkeit nicht oft genug in Erinnerung gebracht werden.

— (Wie die Franzosen sich in den befreiten oder eroberten Ländern amüsieren) wird in den Denkwürdigkeiten des Generals Thiébaults, die kürzlich erschienen sind, erzählt. Wir finden darin zahlreiche Beispiele über die Räubereien, Erpressungen, Exzesse und Skandale, die von französischen Soldaten und Offizieren verübt wurden. Wir begnügen uns ein Stückchen, wie sich die Offiziere gegen Ende des letzten Jahrhunderts in Rom unterhielten, anzuführen. Thiébault berichtet: „Die junge Armee that sich keinen Zwang an. Als ein schönes Beispiel von lärmendem Unfug erinnere ich mich eines Diners, das ich aus berechtigtem Ekel mit Stillschweigen übergan-

gen haben würde, wenn ich nicht einen besondern Grund hätte, es zu erwähnen: ich meine das Abschiedsdiner, das Bruyères gab, als er endlich Rom verliess, um nach Mailand zurückzukehren. Während dieses Diners, an dem ich Teil nahm, wurden Gläser, Karaffen, Flaschen, Teller und Schüsseln aus dem Fenster geworfen oder an Ort und Stelle zerbrochen. Bruyères gab das Signal dazu, ohne zu bedenken, dass diese kostspielige Extravaganz in Verbindung mit dem ausschweifenden Luxus, den er getrieben hatte, den Beweis lieferte, dass er das Geld ohne Mühe verdiente. Übrigens war es komisch anzuschauen, wie die Kellner staunend glotzten, als sie die eben benutzten Teller, die sie an Stelle der reinen fortzunehmen gedachten, aus den Fenstern oder gegen die Mauern fliegen, oder wie aus Unachtsamkeit zur Erde fallen sahen. Auf die Kunde von dieser Verwüstung kam der Gastwirt herbei, der niemals etwas Ähnliches gesehen hatte und daher kaum seinen Augen trauen wollte. In seiner vollständigen Hilflosigkeit bat er, dass man wenigstens eine besonders schöne Schüssel und einen Satz Teller, die schöner waren als die andern, verschonen möge; aber seine klägliche Miene beschleunigte nur, was er gern verhindert hätte; die Scene wurde noch burlesker durch die Art, wie einer der Gäste dem Wirt mit dem grössten Ernst demonstrierte, was er wünsche, sei unmöglich und dabei, wie in der Zerstreutheit, in die schönen Teller griff und ihrer, damit gestikulierend, ein halbes Dutzend an seinem Kopfe zerbrach.“

„Der Generallieutenant Marquis de La Tour Maubourg“, so erzählt der Verfasser weiter in einer Anmerkung, „befand sich einmal bei einer Mahlzeit, wo ähnlicher Unfug verübt wurde. Dieser Mann, tapfer wie Bayard, ehrlich wie Turenne und stets von musterhafter Aufführung, verhielt sich ruhig, so lang das Werk der Zerstörung andauerte, stand aber in dem Augenblicke, wo die rasenden Gäste nichts mehr zu zerbrechen fanden, auf, nahm ein Messer zwischen die Zähne, stieg, ohne ein Wort zu sagen, auf den Tisch, kletterte in einen Kronleuchter, an den bis dahin niemand gedacht hatte, setzte sich rittlings auf dessen höchsten Teil und durchschnitt das Seil, an dem er aufgehängt war, so dass er samt dem Kronleuchter mitten auf den Tisch herunterstürzte. Darauf reinigte er sich, so gut es gieng, nahm seinen Degen und Hut und entfernte sich, mehr oder weniger verletzt, ohne ein Wort zu sagen.“

Eine deutsche Zeitung bemerkt hiezu: „Von diesen wüsten Vergnügungen und anderem erbaulichen Zeitvertreib, dem sich Offiziere und Soldaten der französischen Armeen in den von ihnen eroberten Ländern hingaben, wird man freilich bei Thiers und anderen Begründern der revolutionären und napoleonischen Legende nichts finden. Um so willkommener sind solche Beiträge aus unverdächtigem Munde!“

Die Bemerkung ist nicht unrichtig. Der alte Fürst Öttingen-Wallerstein, s. Z. bayerischer Minister, erzählte als eine Jugenderinnerung: Der französische General Vandamme sei einmal in dem Schlosse seines Vaters (des damaligen reichsunmittelbaren Fürsten) einquartiert gewesen und habe u. a. verlangt, dass seine Pferde täglich mit altem Bordeaux gewaschen würden. Ein trauriges Schicksal ist es jederzeit gewesen, den Übermut des Siegers kennen zu lernen. Dieses vergessen Völker und ihre Vertreter sehr leicht!

Komplette Ordonnanz-Offiziers-
reitzeuge stets auf Lager.

Sattlerei Rüegsegger, Bern. Ordonnanz-Sättel, Civil-Sättel.

Grosse Auswahl.
Auswahlsendungen franco.
Telephon. (H 2531 Y)
Reparaturen werden prompt besorgt.